Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 660. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Montag, den 21. September 1885.

Das Schreiben des Herzogs von Cumberland.

Berlin, 20. September.

Der Brief, welchen der Herzog von Cumberland an seine Tante, die Königin von England gerichtet hat, und der jetzt veröffentlicht worden ist, wird kaum das Urtheil über die braunschweigische Erbfolgefrage umstoßen. Man kann über den Inhalt und den Ton des Briefes anerkennend urtheilen; es ist in demselben Nichts von dem Trotz, der die Kundgebungen der beiden letzten Könige von Hannover auszeichnete. Wer Gerechtigkeit gegen die Person üben will, muß sagen, daß der Brief verständig gehalten ist. Aber die Sache, die er vertritt, wird dadurch nicht haltbarer.

Der Herzog von Cumberland beruft sich darauf, daß er persönlich keine Schuld trage an den Ereignissen, die seinem Vater den Thron gekostet haben. Das muß dahingestellt bleiben. Er war im Jahre 1866 so alt, daß er seine Stimme hätte erheben können, wenn er mit dem Verfahren seines Vaters nicht einverstanden war, und er hat, so viel man weiß, geschwiegen. Aber die Sache ist ganz unerheblich; der bibelfeste König Georg hat gewußt, daß die Sünden der Väter an den Kindern heimgesucht werden. Was der Vater verschuldet hat, muß der Sohn büßen, denn wer sonst wäre dazu berufen. Es wäre eine wunderbare Handhabung des Legitimitätsprinzips, wenn die Verdienste der Ahnen auf die Nachkommen übergingen, aber ihre Sünden nicht.

Lehrreich ist es auch, zu ergründen, wie sich der Herzog von Cumberland sein Verhältniß zum Deutschen Reiche gedacht hat. Als Herzog von Braunschweig will er sich als ein treuer Reichsfürst erweisen und seine Pflichten erfüllen, aber im verschwiegenen Busen will er fortfahren, sich für den König von Hannover zu halten, und den Augenblick abwarten, wo eine günstige Wendung des Schicksals ihm zu seinem Rechte verhilft. Seine Loyalität würde genau so lange gewährt haben, als das Reich sich in friedlichen und gesicherten Bahnen bewegt; in dem Augenblick einer Verwickelung würde er sich die Frage vorgelegt haben, ob nicht der Augenblick geeignet sei, à corriger la fortune. Die Situation wäre für ihn gar zu bequem, für alle Anderen aber unbequem gewesen.

Principiell ist die Frage nach den Rechten der Familie Cumberland nur dahin zu beantworten, daß ihr Recht auf Braunschweig von demjenigen auf Hannover gar nicht zu trennen ist, denn es fließt aus derselben Quelle. Auf dem Schlachtfelde von Langensalza sind beide Rechte thatsächlich verloren gegangen. Es liegt gar kein Grund vor, ihr Braunschweig zu geben, wenn man ihr Hannover nicht wiedergeben will. Seit Langensalza ist die Frage abgemacht; das spätere Verhalten des Prinzen von Cumberland, seine Anschauungen, seine Ansichten, sein Charakter können daran nicht das Geringste ändern. Es wäre nun endlich an der Zeit, die Verhältnisse in Braunschweig zu einer festen Gestalt zu führen; die Rücksicht auf das Land fordert es gebieterisch.

Politische Uebersicht.

Breslau, 21. September.

Die Nachricht vom Ausbruch der Revolution in Ost-Rumelien hat große Ueberraschung hervorgerufen. Man wußte wohl seit Langem, daß in Ost-Rumelien eine große Partei den Anschluß an Bulgarien wünsche, und daß die sogenannte großbulgarische Partei auch in dem letzteren Lande zahlreiche Anhänger habe, aber nirgends war man darauf vorbereitet, gerade im jetzigen Augenblicke ein derartiges Ereigniß eintreten zu sehen. Die Erhebung war jedenfalls äußerst geschickt in Scene gesetzt. Am 18. Sept. erhob sich die Bevölkerung von Philipopel, der Hauptstadt von Ost-Rumelien, der türkische Generalgouverneur wurde in seinem Palaste zum Gefangenen gemacht, die Aufständischen setzten eine provisorische Regierung ein. Große Volksmengen durchzogen jubeld und singend die Straßen, gegen Abend wurden ein großes Meeting organisirt, welches die Vereinigung mit Bulgarien proclamirte und eine Resolution annahm, wonach sich alle Anwesenden verpflichteten, für diese Vereinigung, wenn es nothwendig sein sollte, das Leben zu lassen. Die Miliz leistete dem Fürsten von Bulgarien den Eid der Treue; die Revolution war ohne Blutvergießen zu Ende geführt. Die Nachrichten aus Sofia lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß man in Bulgarien auf dieses Ereigniß vorbereitet war. Die bulgarische Armee wurde sofort mobilisirt, Fürst Alexander begab sich nach Philipopel, nachden er zuvor Herrn Steansky, Präsidenten der provisorischen Regierung in Ost-Rumelien, zum Commissar ernannt hatte. Somit wäre die Vereinigung von Ost-Rumelien mit Bulgarien zu einem Staate vollzogen, und es fragt sich nur, ob dieses Ereigniß auch von den Großmächten anerkannt werden wird. Bekanntlich beruht der gegenwärtige Zustand auf der Balkan-Halbinsel auf dem Vertrag von Berlin vom 13. Juli 1878. In diesem Vertrage wurde Ost-Rumelien als eine unter türkischer Oberhoheit stehende Provinz mit selbstständiger Verwaltung organisirt; jede Aenderung dieses Verhältnisses bedeutet die Durchlöcherung des Berliner Vertrages. Hierin liegt die große Bedeutung des Ereignisses. Welche Haltung die Großmächte einnehmen werden, läßt sich heute noch nicht übersehen. Es fehlt nicht an Stimmen, welche behaupten, Rußland und Oesterreich hätten in Kremsier Vereinbarungen getroffen, deren Resultat die Revolution in Ost-Rumelien sei; der Preis bestehe für Oesterreich in der völligen Einverbeibung von Bosnin und der Herzegowina in die Monarchie. Selbstverständlich sind das bloße Vermuthung und Combinationen.

Die „N. Fr. Pr." erhält zu den Vorgängen in Ost-Rumelien folgende Mittheilung aus diplomatischen Kreisen:

„Die bulgarischen Unionisten haben den Moment abgewartet, wo der General-Gouverneur Gavril Pascha mit verschärften Instructionen der Pforte zur Unterdrückung der unionistischen Bestrebungen nach vielwöchentlichem Aufenthalte in der türkischen Hauptstadt auf seinen Posten zurückgekehrt ist, um dem bisherigen Regime ein jähes Ende zu bereiten. Während Gavril dem Sultan versicherte, daß Alles in seiner Provinz auf das beste bestellt sei, verkehrten geheime Emissäre zwischen Philippopel und Sophia, von deren Treiben der fernweilende und schlecht unterrichtete General-Gouverneur keine Ahnung hatte. Man dürfte mit der Annahme kaum fehlgehen, daß die im Permanenz-Comité der ostrumelischen Nationalversammlung gesponnenen Fäden sich bis zum Präsidial-Bureau des Herrn Karawelow in Sophia erstreckt haben. Man muß Herrn Karawelow das zweifelhafte Verdienst zuerkennen, daß er den allergünstigsten Moment zur Ausführung seines Planes gewählt hat. Die bulgarische Miliz ist eben zu den Waffenübungen concentrirt und demnach in der Lage, rasch nach Ostrumelien geworfen zu werden, um sich dort mit der ostrumelischen Miliz, die für unionistische Tendenzen leicht zu captiviren war, zu vereinigen. Es ist demnach immerhin dafür gesorgt, daß das vergrößerte Bulgarien sich gegen den ersten türkischen Angriff nicht ohne Hoffnung auf Erfolg zu vertheidigen vermag. Der Charakter des Herrn Karawelow läßt es überdies erklärlich erscheinen, daß Fürst Alexander der Einladung, nach Philippopel zu kommen, willig Folge leistete. Wie die Verhältnisse in den bulgarischen Provinzen liegen, scheint dem Fürsten nur die Wahl übrig geblieben zu sein zwischen dem Gehorsam gegen seinen Minister-Präsidenten oder der eigenen Abdankung."

Einen drastischen Beitrag zu der Lage und Stimmung in Ost-Rumelien liefert die in Sophia erscheinende „Voix de la Macedoine", deren Spalten gänzlich mit Berichten über angeblich von Muselmanen in Macedonien verübte Unthaten angefüllt sind. In seiner letzten Nummer betont das Blatt auf Grund der angeblich unerträglichen Lage der dortigen, „an der äußersten Grenze der Geduld" angelangten Rajahs die Nothwendigkeit, daß dieselben mit Unterstützung der freien Bulgaren die zur Verbesserung des Loses von Macedonien unabweisbaren Maßregeln ergreifen. Auf Rußland könne man, wie es scheine, nicht zählen, da dasselbe sich nicht allein in Kremsier verpflichtet habe, in allen wichtigen äußeren Fragen im Einverständniß mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn vorzugehen, sondern auch für gut finde, mit Hinblick auf die englische Politik in Konstantinopel mit dem Sultan auf gutem Fuße zu stehen. Es bleibe daher kein anderes Hilfsmittel, als selber die Initiative zur Befreiung zu ergreifen. Dies Ziel könne auf zwei Wegen erreicht werden: auf einem friedlichen oder durch den Aufstand. Was den ersten Weg anbelange, so müsse vor Allem die Pforte zur Einführung der in den Artikeln 23 und 62 des Berliner Vertrages vorgesehenen Reformen verhalten werden. „Alsdann" — fährt der Artikel weiter fort — „erwarten wir von der Regierung des freien Bulgariens, daß sie als Hauptziel ihrer inneren wie äußeren Politik die Erreichung einer Autonomie für Macedonien und im Nothfalle dessen vollständige Befreiung anstrebe. Was den zweiten Weg anbelangt, der uns in unseren Augen die meisten Hoffnungen und Chancen für das uns vorschwebende Ziel bietet, so muß jeder Bulgare an der Bewegung theilnehmen, wie es ihm nur immer möglich ist, mag er aus dem Fürstenthume, aus Ost-Rumelien oder Macedonien her sein."

Der Kaiser von Oesterreich hat während seiner Reise in Kroatien anläßlich der Manöver Veranlassung genommen, mit aller Entschiedenheit zur Befestigung des ungarischen Einflusses zu wirken. Seine Aeußerungen sollen auf die kroatische Aristokratie und Geistlichkeit großen Eindruck gemacht haben. In Brod rügte es der Kaiser, daß keine ungarische Fahnen ausgesteckt worden waren. In Pozega wurde Bischof Stroßmayr in auffallender Weise ignorirt. Der Kaiser wandte sich nach der Ansprache an die neben dem Bischofe stehenden sofort an die demselben gegenüber stehenden Personen, ohne den Bischof auch nur eines Blickes zu würdigen.

Wildes Blut.*)

[20]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Hm, eine Halbwilde meinen Sie, Junker Florentin? Nun ja, ein wenig bräunlich sah sie aus, und darin lag grade ihre ausnehmende Schönheit. Außerdem aber war sie so sanft und liebevoll, daß es sich nicht beschreiben läßt. Freilich, Sie waren damals noch zu jung, um es recht zu verstehen und zu würdigen.

Florence sann einige Augenblicke nach. Bei den Worten ihres alten Freundes mochte ihr wohl wehe ums Herz geworden sein. Doch schnell die drohenden Wolken verscheuchend, bemerkte sie kaltblütig:

So stecken die gescheiten Gedanken in meinem Blut und das rührt von der wilden Großmutter her.

Haben Sie jemals mit dem Herrn Ottke darüber gesprochen?

Mehrfach erkundigte ich mich bei ihm nach den nähern Umständen meiner wilden Verwandtschaft, aber da meinte er, ich solle warten, bis ich mich verheirathe. Hm, da könnte ich lange warten.

Doch wohl nicht länger, als bis der richtige Mann um Sie anhält, warf der Förster, verschmitzt mit den Augen blinzelnd, ein.

Darüber würde mein ganzes Leben hingehen, versetzte Florence mit überaus weisem Ausdruck, denn einen richtigen Mann, wie ich wohl einen heirathen möchte, giebt es überhaupt nicht auf der Welt. Sie lachte dem greisen Gefährten koboldartig ins Gesicht und fügte hinzu: Der einzige wären Sie gewesen mit Ihrem Dohnenstrich und den niedlichen Teckelhunden, allein erstens sind Sie schon mit einer Frau, einer lieben, guten Seele obenein, versehen, und zweitens sind Sie mir zu alt. Ich hätte zu großen Respect vor Ihnen.

Schlösser lachte, daß ihm die Thränen in die Augen drangen, dabei war ihm so warm ums Herz, daß er den tollen Junker, wie die eigenen Enkel, an seine breite Brust hätte ziehen und ihn herzen und küssen mögen.

Also wir beide, hob er endlich an, noch immer gegen neue Ausbrüche seines Ergötzens ankämpfend, ja, Junker Florentin, wir wären ein schönes Paar geworden. Wie lange hätte es gedauert und Sie wären mit der Flinte im Walde herumgelaufen, während ich selber in der Küche am Feuerherd gestanden hätte.

Ganz so böse wäre es nicht geworden, aber Sie werden selber zugeben, daß ein Mann, wie ich nur einen gebrauchen kann, überhaupt nicht existirt, und ich daher die besten Aussichten habe, lebenslänglich mein eigener freier Herr zu bleiben.

Es gehört wenigstens Muth dazu, Ihnen einen Antrag zu machen, erklärte Schlösser mit dem Ausdruck heiliger Ueberzeugung.

Blicken Sie die Straße hinunter, verfiel Florence in einen lebhaftern Ton, wie um dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, und im Spähen schienen ihre glanzvollen Augen sich noch zu vergrößern, da steht wieder einmal einer, von dem ich wette, daß er sich mit dem Gedanken trägt, mein Grundstück anzukaufen.

Schlösser sah in die angedeutete Richtung. Er gewahrte in der That einen Herrn, der vom Dorfe hergekommen war und nunmehr langsam an der Parkmauer hinschritt, zuweilen stehen blieb und, einen der die Landstraße begrenzenden Prellsteine ersteigend, eine Aussicht auf das zwischen hohen Baumgruppen versteckte Haus zu gewinnen trachtete.

Das ist ein Fremder, bemerkte er nach einer Pause zögernd, ich entsinne mich wenigstens nicht, ihn je zuvor gesehen zu haben.

Unbedingt ein Fremder, bestätigte Florence zuversichtlich, und ich müßte mich sehr täuschen, wenn das Scheusal von Vormund den nicht aufgewiegelt hätte, sich die Lage meines Hauses wenigstens etwas anzusehen — da — er klettert halb nach dem Thorwege hinauf. Lächerlich! Was er von dort aus entdeckt, sieht grade nicht sehr einladend aus.

Sie säumte einige Secunden. Dann erhob sie sich, indem sie, förmlich drohend, fortfuhr:

Ich will ihm entgegengehen, aber wehe ihm, wenn ihn nach meinem Eigenthum gelüstet. Ich will es ihm so schildern, daß ihm die Lust vergeht, es auch nur mit einem Fuße zu betreten. Adieu, Herr Schlösser, und sie reichte dem alten Manne die Hand, der Korb ist erheblich leichter geworden, und da werden Sie ihn wohl neben Tasche und Gewehr tragen können. Vielleicht sehen wir uns morgen wieder.

Der Förster drückte ihr kräftig die Hand. Belustigt, aber auch von unverkennbar ernster Theilnahme erfüllt, blickte er ihr nach, wie sie mit unvergleichlicher Anmuth und gewissermaßen herausfordernder Haltung den Weg auf das Dorf zu einschlug.

Verwandt mit Wilden, sprach er zweifelnd vor sich hin. Wer ihr das wohl klar gemacht hat? Freilich, wildes Blut steckt drinnen, und doch wieder solch liebes, warmes Herzchen. Wer die aber noch einmal bändigen soll, der findet seine Arbeit. Kopfschüttelnd hing er den Beerenkorb auf den linken Arm, dann schritt er nach der andern Seite der Landstraße hinüber und in den Wald hinein.

8. Capitel.

Auf dem Dorfwege.

Florence setzte unterdessen ihren Weg mit ruhig abgemessenen Bewegungen fort. Eine Weidenruthe hatte sie am Wege geschnitten, und zuversichtlich einen Fuß vor den andern stellend, daß die nassen Schuhe bei jedem neuen Schritt verzweiflungsvoll ächzten, schwang sie die Gerte, als hätte sie sich darauf eingeübt, jemand nachdrücklich zu bestrafen. Den Fremden, der noch immer vor dem Thorwege stand, schien sie nicht zu beachten. Sorglos pflückte sie zur Abwechslung auf dem Rande des den Weg begrenzenden Grabens hier eine Nelke, dort eine andere Herbstwiesenblume; dann summte sie wieder den Anfang einer lustigen Melodie vor sich hin, kurz, sie bot alles auf, noch excentrischer zu erscheinen, als sie vielleicht im Grunde war. In dem Fremden vermuthete sie eben einen Käufer für ihre Besitzung und damit einen Feind, und der mußte auf alle Fälle so eingeschüchtert werden, daß er ging und das Wiederkommen auf ewige Zeiten vergaß. Ihre feindseligen Gesinnungen verschärften sich, als sie beim Näherschreiten inne wurde, daß jener seine ganze Aufmerksamkeit, welche er bisher dem einsamen Grundstück ausschließlich zugewandt, auf sie übertrug und sie mit sichtbarer Neugierde betrachtete. Allmälig entdeckte sie sogar auf seinem Antlitz heiteres Erstaunen; mit demselben aber einte sich wieder eine gewisse Vertraulichkeit, wie etwa einem muthwilligen Kinde gegenüber, welches freimüthig anzureden jedem unbenommen bleibt. Nur noch wenige Schritte von ihm entfernt, belehrte flüchtiges Aufschauen sie, daß seine Blicke an dem nassen Saume ihres Kleides und den in eine feuchte Staublage gehüllten Schuhen hingen, während ein wohlwollendes Lächeln um seine Lippen spielte. Nunmehr überzeugt, daß er sie anreden und damit ihr selber die Eröffnung eines Gesprächs ersparen würde, gab sie sich das Ansehen, achtlos vorüberschreiten zu wollen. Die Täuschung vervollständigend, sah sie nach der andern Seite des Weges hinüber, als Walkorts freundliche Stimme sie veranlaßte, stehen zu bleiben und sich ihm zuzukehren.

Ich müßte mich sehr irren, wenn ich nicht die Ehre hätte, Fräulein Florence Blenfeld zu begrüßen, sprach er mit einer eigenthümlichen Mischung von Ergötzen und Ehrerbietung.

Florence runzelte die Brauen so tief, wie nur möglich, und betrachtete Walkort ruhig vom Kopf bis zu den Füßen und wieder aufwärts, bis ihre Blicke endlich an dem männlich schönen Antlitz haften blieben. Daß er keinen ungünstigen Eindruck auf sie ausübte, sie sogar ihre Feindseligkeit hinlänglich schwinden fühlte, um einem längern Gespräch mit ihm nicht auszuweichen, hätte indessen der gewiegteste Menschenkenner aus ihren verfinsterten Zügen nicht herausgelesen. Und so antwortete sie denn mit demselben Gleichmuthe, mit welchem sie kurz zuvor die Beeren in den Dohnen befestigte:

Woraus schließen Sie, daß ich die genannte Person sein müsse?

Walkort lächelte belustigt. Doch bevor er zu antworten vermochte, fuhr Florence in derselben eintönigen Weise fort:

Ich will Sie der Ihnen vielleicht peinlichen Erklärung überheben: Sie kommen von dem Herrn Controleur Ottke —

Ich bitte um Verzeihung, Fräulein Blenfeld, fiel Walkort höflich ein; ich beabsichtige zwar, Herrn Ottke einen Besuch abzustatten, weil ich längere Zeit in dieser Gegend zu verweilen gedenke und gute Gesellschaft mir Bedürfniß ist, allein heute früh erst im Gasthofe „Zur goldenen Fiedel" eingetroffen —

Ein elender Dorfkrug, diese Fiedel, warf Florence geringschätzig ein; am wenigsten findet man dort gute Gesellschaft.

Ob Krug oder Gasthof, ich konnte nur nehmen, was sich mir bot. Also erst seit einigen Stunden im Ort, mußte ich meinen Besuch nothgedrungen verschieben. Mein Name ist Walkort; ich hoffe zuversichtlich, Ihnen nicht lange ein Fremdling zu bleiben.

Walkort, schrecklicher Namen, versetzte Florence, innerlich lachend; man denkt dabei an Walfisch — übrigens, wenn Sie durch den schwatzhaften Controleur nichts über mich erfahren haben, so scheint es, haben andere sich beeilt, Ihnen von dem Junker Florentin zu erzählen, der sich ein Vergnügen daraus mache, so unweiblich zu sein wie möglich, sogar am heiligen Sonntage trotz Thau und Nebel in Feld und Wald umherzustreifen. Doch das kümmert mich wenig. Bereitet es jemand Freude, mich Junker oder wer weiß wie zu nennen, so hindere ich ihn am wenigsten.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Deutschland.

Berlin, 20. Septbr. [Der Volkswirthschaftsrath.] Anscheinend officiös wird geschrieben: Der preußische Volkswirthschaftsrath ist bekanntlich, nachdem Reichstag und Abgeordnetenhaus ihre Mitwirkung versagt hatten, durch königliche Verordnung am 17. November 1880 eingesetzt worden. Er soll, wie es in der betreffenden Cabinetsordre heißt, sein Gutachten abgeben über Gesetzentwürfe und Verordnungen, welche wichtigere wirthschaftliche Interessen von Handel, Gewerbe, Land- und Forstwirthschaft betreffen. Nachdem durch die betreffenden Interessentenkreise die Wahlen, sowie die Ernennungen von Amtswegen vollzogen waren, erfolgte am 14. Januar 1881 die amtliche Veröffentlichung der Berufungen durch den „Reichs- und Staatsanzeiger". Das Mandat der Mitglieder erstreckt sich auf eine Sitzungsperiode von fünf Jahren, läuft also im Januar 1886 ab. Es wird erwartet, daß gleich nach dem Zusammentritt des preußischen Landtags Neuwahlen für den Volkswirthschaftsrath anberaumt werden, welche Maßregel wieder, wie vor fünf Jahren, von dem Ministerium für Handel und Gewerbe ausgehen würde. Denn wenn auch die Voten des Volkswirthschaftsraths keineswegs den Erwartungen des Reichskanzlers entsprachen, so soll es doch nicht in der Absicht des Fürsten Bismarck liegen, diese Institution eingehen zu lassen, zumal es nicht gelungen ist, provinzielle „Wirthschaftsräthe" zu erlangen, bezw. die Provinzialvertretungen durchweg zur Bewilligung der erforderlichen Kosten zu vermögen. Von einem ferneren Versuch, das Abgeordnetenhaus zur Bewilligung von Reisegeldern und Diäten für die Mitglieder des Volkswirthschaftsraths zu bewegen, soll im nächsten Etat Abstand genommen sein.

* **Berlin**, 20. Sept. [Berliner Neuigkeiten.] In größter Gefahr schwebte gestern Mittag der Reichstags-Abgeordnete Dr. Langerhans. Als um die angegebene Zeit die Equipage, in welcher Dr. Langerhans fuhr, vom Michaelkirch-Platz in die Michaelkirch-Straße einbiegen wollte, brach plötzlich die Hinterachse, das Pferde wurde in Folge dessen scheu, ging durch, und der Kutscher wurde in weitem Bogen vom Bock geschleudert. Derselbe fiel so nnglücklich zur Erde, daß er sich ein Bein brach. Herr Dr. Langerhans rettete sich durch einen kühnen Sprung aus dem Wagen. Das Pferd raste, den Wagen hinter sich herschleifend, weiter, bis es vor dem Hause Michaelkirch-Straße 5 zum Stehen gebracht werden konnte. Der Kutscher wurde in die nahe belegene Wohnung des des Herrn Dr. L. geschafft.

B. C. **Hannover**, 20. September. [Nationalliberale Versammlung.] Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover wurde heute Vormittag 11½ Uhr im großen Saale des Börsen-Restaurants durch den Vorsitzenden des Central-Wahlcomités, Rudolf von Bennigsen, eröffnet. Unter den etwa 400 Erschienenen bemerkten wir von Abgeordneten die Herren v. Benda, Ludowieg, v. d. Brelié, von Hülst, Hastedt, Hornemann, Rumpff, von Reden, Mackensen, Dr. Müller, Dr. Schläger, Römer, Klincke, Gebhardt, Lübbecke, Dr. Sattler u. A. m. Zunächst ergriff das Wort Rudolf von Bennigsen, indem er als Zweck der Versammlung die Berathung über die nächsten Landtagswahlen und das Verhältniß zu den anderen Parteien hinstellte und unter dem Ausdruck der Hoffnung, daß die nationalliberale Partei ihren Besitzstand erhalten, womöglich vermehren werde, als einzig beim Wahlkampfe in Betracht kommende Gegner die Ultramontanen und Welfen hinstellt. In Hannover sei weder für die weiter links stehenden Parteien, noch für die extrem-conservative Kreuzzeitungspartei ein günstiger Boden. Es sei anzunehmen, daß die hier sich bemerkbar machende Agitation der letzteren Partei in den Kreisen der Regierung wenig gebilligt und noch weniger unterstützt wird. Der Einfluß dieser Partei reicht übrigens nirgends so weit, daß sie ohne die Unterstützung anderer großer Gruppen oder ohne Förderung der Regierung Erfolge erringen könnte. Wir freuen uns, daß die verwerflichen Bestrebungen dieser extremen Partei hier keinen Eingang und selbst bei den Welfen Ablehnung gefunden haben. Von unseren anderen Gegnern, den Ultramontanen, hören wir alle Jahre die Nothwendigkeit eines Ausgleichs zwischen Staat und Kirche, Versöhnung und Gerechtigkeit wiederholen, während andererseits diese Partei kürzlich erst in Münster durch den Mund ihres Wortführers verkündete, daß der Papst die Welt regiere, und daß die Jesuiten nach Deutschland zurückgerufen werden müßten. (Rufe: Oho!) Verräth das friedliche Absichten? Die welfischen Agitationen anlangend, so haben dieselben nur in einem einzigen Kreise das Uebergewicht erlangt. Diesen Elementen gegenüber empfiehlt sich ein Zusammengehen mit den Freiconservativen, doch dürfen wir dabei nicht vergessen, daß wir eine liberale Partei sind. Speciell dem verderblichen Einfluß des Centrums gegenüber wäre es angezeigt, die gemäßigten Elemente aller Parteien zu einem positiven Wirken zusammen zu fassen; mit Hilfe einer kräftigen Initiative der Regierung wäre dann der Erfolg sicher. Redner geht sodann auf die Verhältnisse seiner Partei über: Wenn wir auch durch die Verschiebung der Parteien manches Schwanken und Mißlingen gesehen haben, wenn wir auch an Einfluß verloren haben, so ist doch namentlich durch unsere Mitwirkung Großes erreicht worden, so namentlich die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Durchführung der Selbstverwaltung. Wenn sich im Volke vielfach so große Unzufriedenheit mit den parlamentarischen Verhandlungen zeigt, so trägt das Parlament selbst mit einen großen Theil der Schuld daran. Es mag nicht vergessen, daß es neben der Monarchie, dem Beamtenthum, der Armee, der Kirche und der Schule die jüngste Institution ist. Es mißfällt namentlich die Art des Parteitreibens, das persönliche Anfeinden, das Ueberwuchern des Fractionsinteresses gegenüber den Aufgaben des Staates, das Hervordrängen der Parteiführer in der Art der trojanischen Helden. Von Allem, was unsere Legislative erreicht, verdient die socialpolitische Gesetzgebung die größte Anerkennung. Die spätere Zeit wird dies große Werk noch mehr würdigen und dem Reichskanzler, der die feindliche Diplomatie besiegt und das Deutsche Reich wieder aufgerichtet hat, auch dafür den Lorbeer um die Schläfe winden. Ungleich anderen Staatsmännern, die dem Satz „Après nous le déluge" huldigen, hat er bei Zeiten die drohende Gefahr in der wachsenden socialen Bewegung erkannt und letztere in das ruhige Bette gesetzlicher Reformen geleitet. Redner plaidirt im weiteren Verlauf seiner etwa 1½stündigen Rede unter Hinweis auf die drohende Wendung, welche die agrarisch-communistische Bewegung in Spanien, Italien und England genommen, wo der Grundbesitz entweder in den Händen der Kirche oder weniger Einzelner sei, für energische innere Colonisation durch Urbarmachung öder Landstrecken oder mittelst Besiedelung größerer Gutscomplexe durch Kleinbesitzer. Dies um so mehr, als unsere Colonien wohl für den Handel und Anlage von Plantagen, nicht aber für den Ackerbau geeignet sind. — Redner schließt mit dem Wunsche der Erstarkung der Partei. (Beifall.) Nachdem dann noch Herr v. Benda die Versammlung begrüßt und bemerkt hatte, daß die Wahlaussichten für die Partei nicht ungünstig seien, wurde nach längerer Debatte einstimmig folgende „Erklärung" angenommen:

Die zur Landesversammlung vereinigten Parteigenossen der nationalliberalen Partei der Provinz Hannover beschließen, mit aller Kraft die Wahlen zum Abgeordnetenhause im Sinne der Parteiprogramme vom 29. Mai 1881 und 18. Mai 1884 zu fördern.

Sie würdigen im vollen Maße die hochbedeutsame und verantwortliche Stellung Preußens im Reiche. Insbesondere erkennen sie seinen Beruf, die Socialpolitik des Reichs durch gemeinnützige Einrichtungen zu ergänzen, welche von dem Boden der Landesgesetzgebung erwachsen.

Hierunter zählen sie alle Maßregeln zur Erhaltung des Handwerks und eines kräftigen Bauernstandes zur Hebung des Gewerbefleißes und der landwirthschaftlichen Betriebsamkeit; rationelle Landesmeliorationen der verschiedensten Art; Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts unter entsprechenden Zuwendungen an die Gemeinden; rastlose Entwickelung der Verkehrsmittel; Verbesserung der Armengesetzgebung u. s. w. Unter Anerkennung verweisen sie auf die glücklichen Erfolge, welche durch ein gedeihliches Zusammenwirken von Provinz und Wegeverbänden, wie auch durch Uebertragung der sogenannten außerordentlichen Armenversorgung von den Gemeinden auf die Kreise in der Provinz Hannover bereits erzielt sind.

Aus der Finanzlage in Preußen entnehmen sie die Mahnung, von einer weiteren Abbröckelung der Personalsteuern abzusehen, hingegen eine gerechtere Vertheilung der directen Steuern entschlossen in Angriff zu nehmen, damit die Belastung dem wirklichen Einkommen möglichst entspricht und dem ausschließlich der Arbeit entspringenden Verdienste größere Schonung gewährt wird.

Sie betonen nachdrücklich, daß das Ziel dieser Reformen die Entlastung der Communen sein muß. Zur Erreichung desselben erachten sie an Stelle schwankender Zuweisungen die zu bestimmten Verwendungszwecken erfolgende Uebertragung eines sicheren und beträchtlichen Theiles der Staats-Grund- und Gebäudesteuern an die Communalverbände nach wie vor für zweckmäßig und dringend geboten.

Die Fortbildung und allgemeine Durchführung der Selbstverwaltung, die sorgfältige Bemessung der Befugnisse ihrer Organe, insbesondere gegenüber der Polizeigewalt, den Erlaß von Landgemeinde- und Wegeordnungen vertreten sie als eine Aufgabe von gleich hoher Bedeutung für das weitere Aufblühen des preußischen Staates, wie für die politische und wirthschaftliche Selbstthätigkeit seiner Bürger.

Den immer weitergreifenden Machtansprüchen der römischen Hierarchie und ihrer Parteigänger, zumal den Uebergriffen auf das Gebiet der Schule und freien wissenschaftlichen Forschung kraftvoll entgegenzutreten, ist ihr ernster und fester Entschluß. Von der Initiative der Staatsregierung und ihrer fortgesetzt versöhnlichen Politik, welche die Bedürfnisse einer geordneten Seelsorge für die katholischen Mitbürger berücksichtigt, — erwarten sie im geeigneten Zeitpunkt eine Beseitigung solcher als Härten empfundenen maigesetzlichen Bestimmungen, deren Aufrechterhaltung das Staatsinteresse nicht gebietet.

Sie begrüßen freudig im Interesse des öffentlichen Gemeinlebens das Wiedererstarken einer von wahrhaft humanem und liberalem Geiste beseelten Partei, die den hohen Aufgaben der Gegenwart und den Lehren aus der geschichtlichen Entwickelung des Staates und des Reiches gerecht wird und sich der Verantwortlichkeit des öffentlichen Lebens allezeit bewußt bleibt.

Homburg v. d. H., 19. Septbr. [Thätliche Beleidigung der Frau Schröder-Hanfstängl.] Heute begann die Verhandlung gegen Miß Smith, welche am 12. September Frau Schröder-Hanfstängl im Eisenbahnwaggon geschlagen hat. Viele Zuhörer, Deutsche und Engländer, Herren und Damen, hatten sich eingefunden. Neben Miß Smith hatte der englische Viceconsul, Herr Goldbeck, Platz genommen; als Vertheidiger stand ihr Herr Dr. Friedleben aus Frankfurt zur Seite. Die Angeklagte, schwarz gekleidet, machte keinen unangenehmen Eindruck. Ueber den Vorfall am 12. September erzählt Frau Schröder-Hanfstängl: „Ich stieg mit Fräulein Therese Söldner in das Coupé ein, worin eine Dame stand, deren Effecten alle übrigen Plätze so bedeckten, daß ich die scheinbare Eigenthümerin auf deutsch um Platz ansprechen mußte. Es erfolgte keine Antwort, und da ich die Dame ihrem Aussehen nach für eine Engländerin halten mußte, so bat ich sie in ihrer Sprache höflich, etwas Raum zu geben. Als sie nichts that, bat ich den gerade das Coupé öffnenden Zugführer um seine Unterstützung. Er ersuchte die Dame, die Gepäckstücke in die Netze zu legen, und ging weiter. Als wir die Person ferner baten, sie möge uns etwas Platz machen, antwortete sie endlich: „Go in that corner!" und wies auf einen Vordersitz hin, den ich wegen des darauf liegenden Sonnenschirms nicht benutzen wollte und weil ich als Sängerin des Zuges wegen überhaupt nicht vorwärtssitzend zu fahren pflege. Die Engländerin wiederholte ihr „Go in that corner!", worauf ich eine schwarze Tasche nahm, um mir einen Rücksitz frei zu machen. Da sprang die Miß auf und versetzte mir einen heftigen Faustschlag ins Gesicht, worauf Fräulein Söldner, meine Schülerin, empört rief: „Das ist zu stark! Man schlägt keine Lady!" Die Miß störte sich daran nicht, überhäufte mich mit einer Fluth der gemeinsten Schimpfworte und bemerkte schließlich auf deutsch: „Wenn man so schlecht englisch spricht, soll man lieber nicht englisch sprechen." In Rödelheim unterrichtete ich den Stationsvorsteher von dem Geschehenen, und er wies der Person ein anderes Coupé an. Auf dem Bahnhofe in Frankfurt erwartete ich nun zum Mindesten, daß sich die Herrschaft wegen der mir durch ihre Dienerin widerfahrenen Unbill entschuldigen würde. Nichts von alledem. Eine Engländerin bemerkte: „Das ist uns schrecklich unangenehm", wurde sehr verlegen und meinte schließlich: „But what have I to do? — She is not my maid!" Ein kleiner Engländer bot eine Caution an, und selbst als ich der Gesellschaft, aufs Höchste empört, bemerkte, ich sei ebensogut eine Lady wie ihre Damen, erfolgte keine Entschuldigung; ja, sie wurde geradezu verweigert." Die Verhandlung wurde auf Donnerstag um 9 Uhr vertagt, weil die Augenzeugin, Fräulein Therese Söldner, in Folge des israelitischen Feiertages nicht vor Gericht erscheinen konnte. Der Vertheidiger der Miß Smith, Herr Dr. Friedleben, beantragte hierauf, noch den Zugführer Hagemann, Herrn Gastwirth Drexel und Consul Goldbeck als Zeugen zu laden, worauf der Gerichtshof einging.

Frankreich.

L. **Paris**, 17. Septbr. [Die gestrige Versammlung der Conservativen im Winter-Circus] fiel ungemein stürmisch aus. Außer den mit persönlichen Einladungen versehenen Monarchisten und Bonapartisten, deren Zahl auf etwa fünftausend berechnet wird, hatten sich auch gegen zweihundert Blanquisten und Jeromisten Zutritt verschaffte, die keine Zeit verloren und bei den ersten Worten des Abg. Calla Lärm machten. Als dieser versicherte, die Candidaten der conservativen Liste werden vertrauensvoll vor das allgemeine Stimmrecht treten, schrie ein Anarchist: „Ihr wollt es ja nicht, das allgemeine Stimmrecht!" Andere wiederholten diesen Satz und wurden von Bonapartisten übertönt, welche brüllten: „Das allgemeine Stimmrecht gehört uns; wir haben es wiederhergestellt!" Hinaus! hinaus! antworteten die Anhänger der Larochefoucauld und Cassagnac und in der That wurden einige Jeromisten von starken Fäusten gepackt und an die Luft gesetzt. Diese Operation mußte im Verlaufe der Sitzung noch mehrmals wiederholt werden, ohne daß jedoch der Tumult dadurch gestillt wurde. Nachdem Calla genug geklingelt und Versuche zum Sprechen gemacht hatte, löste ihn auf der Tribüne

---

Kleine Chronik.

Breslau, 21. September.

S. **Aus der Natur.** Das war zum Sommerschluß noch eine Woche, der sich der Juli nicht zu schämen brauchte. Dem Wein in den Gärten brachte die Hitze das Traubenblut zum Kochen, den zahlreichen Nuß- und Kastanienfrüchten die dicke Lederhaut zum Platzen. Im Publikum erzeugte sie eine wahre Sturmfluth in die freie Natur; am Dinstag Nachmittag fanden wir im Scheitniger Park auf dem großen Restaurationsplatze vor dem Schweizerhause und ebenso unter der langen Eichenfront sämmtliche Tische besetzt und nur mit Mühe gelang es uns, ein Paar Einzelsitze zu erlangen, um im Anblick der prachtvollen Purpur-Lobeliengruppen den Kaffee zu trinken. Tags darauf im Mittwochs-Concert herrschte die gleiche Ueberfülle im zoologischen Garten; der Fährmann hatte doppelte Kähne ins Feld stellen müssen, um den Andrang des Publikums zu bewältigen. Noch einmal schweifte der Blick über eine unabsehbare Menge duftiger Sommertoiletten. Im freien Pavillon am Raubthierhause ergötzten sich die vier kleinen Löwen bei der molligen Temperatur in den drolligsten Bewegungen und streckten sich dann wieder so lang aus wie möglich, um den reichsten Sonnenstrahl aufs Reichste einzufangen. — Die letzten hier durchwandernden Schwalbenzüge hielten sich lange über dem Wasser auf, um fliegend und tauchend erfrischende Bäder zu nehmen; zu zwanzig und mehr plätscherten die Schwalben eine nach der anderen nahe beisammen in den glänzenden Wasserspiegel ein.

Aber den ersten Ansätzen der Herbstfärbung, welche nach den vorausgegangenen kühlen Wochen zu früh sich zu entfalten begann, machte die plötzlich eingetretene Hitze einen gewaltsamen Strich durch die Rechnung. Die bunt gewordenen Blätter verschrumpften im Nu und fielen vertrocknet zur Erde. Die schlanken Eschen der Allee, welche kurz vorher im lichtgelben Laubgewand wie Elfen hinzuschweben schienen, standen plötzlich in völlig derangirter Toillette; die köstlichen Purpur-Guirlanden, welche hier und da die Essigbäume schon über die Bosquets zogen, sanken in den Staub. Dagegen entfalteten sich die reichen Früchte der Ziersträucher des Parkes bei so günstiger Temperatur um so schöner. Das Ligustergesträuch mit strotzend vollen, schwarz funkelnden Beerentrauben, die zahlreichen Schneeballstauden mit blutrothen breiten Fruchtdolden, die Vogelbeerbäume mit den scharlachroth glänzenden Aepfelchen im grünen Laube, die Eisbeersträucher im Zierrath der schneeweißen Beeren, die Hagebuttensträucher, die Loniceren mit ihren Glasfrüchten, Rothkehlchens reizender Pfaffenhütchenstrauch mit den allerliebsten, rosigen Früchten, und manche andere sind heuer so reich wie die Obstbäume unserer Gärten gesegnet. Großartig unter allen aber treten die zahlreichen virginischen Traubenkirschenbäume des Parks mit der Menge ihrer schwarzbraun funkelnden Kirschentrauben hervor. Die kleinen Kirschen sind von wohlschmeckendem Arom, wir ziehen sie unseren wilden Vogelkirschen vor. Schon kommen die Kernbeißer von Tag zu Tag in größeren Schaaren durch, um ihre Kerne zu verschmausen, wovon man später ganze Haufen von Schalen unter den Bäumen findet; schade, daß die flötenden Pirole nicht länger bleiben, um das aromatische Fleisch der Früchte zu genießen, welches jene verachten.

Mehr und mehr entfernen sich die Vögel von unserer Gegend. Die Hausrothschwänzchen ziehen bereits vom Anfange des Monats an, ihren liebichen „Sängers Abschied" hören wir vom frühen Morgen von den Giebeln unserer Häuser. Den letzten Kukuk sahen wir am 8.; die Kukuke ziehen einzeln, die Weibchen ein paar Tage nach den Männchen. Die Singdrosseln fallen im Wandern bereits seit Längerem in unseren Gehölzen ein. Gut, daß die Ebereschenbeeren, denen sie als Köder vor den Dohnen nicht widerstehen können, heuer ganz ausnahmsweise mißrathen sind, viele der herrlichen Frühlingssänger werden uns dadurch erhalten bleiben. Der Eichelhäher traf auffallend zeitig mit seinen Schaaren ein, weil die Eicheln früher als sonst reif geworden sind.

Deutliche Namensunterschrift. Seitens der Provinzialbehörden wird folgende Verfügung, Berlin, 2. December 1881, in Erinnerung gebracht: „Mehrere Herren, welche Actenstücke an mich einreichen, schreiben ihren Namen so, daß die Unterschrift zwar ihnen selbst als Ausdruck desselben gelten kann, für Andere indessen unverständlich bleibt. Es ist dies absolut unzuläßig und eine deutliche Unterschrift nicht allein aus Pflichten des Amtes, sondern schon aus denen der Höflichkeit nothwendig. Auch abgesehen von meiner Person, hat Jedermann, welcher eine amtliche Zuschrift erhält, das Recht, den darunter befindlichen Namen mühelos und ohne Zuhilfenahme des Staatshandbuchs außer Zweifel zu stellen. Es wird mir unerwünscht sein, wenn ich genöthigt werde, einzelne Herren besonders und persönlich auf diese Verpflichtung aufmerksam zu machen; ich werde aber dazu schreiten, so bald mir wieder Veranlassung geboten werden sollte. Ich stelle die dienstliche Forderung, daß jeder Beamte seinen Namen so schreibt, daß er nicht allein entziffert, sondern auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann. (gez.) v. Bismarck."

Die Heirath der Prinzessin Beatrice von England mit dem Prinzen von Battenberg wird in England noch immer viel besprochen. Die Königin Victoria hat sich zwar in dem Prinzen einen beständigen Reisebegleiter und Gesellschafter geschaffen, aber im Uebrigen hat sie die wachsende Oede um ihre Person nur vermehrt. Dadurch, daß sie den Prinzen zur „königlichen Hoheit" machte, hat sie sich nicht allein mit den königlichen Hoheiten des Continents überworfen, sondern auch mit ihrer eigenen Familie. Zwei Mitglieder der letzteren fühlen die obige Rangbeförderung als persönliche Zurücksetzung: der Marquis von Lorne als Gemahl der Prinzessin Louise, der älteren Schwester der Prinzessin Beatrice, und der Prinz Ludwig von Battenberg, als Gemahl der Enkelin der Königin, der Prinzessin von Hessen. Der königliche Prinz Heinrich von Battenberg hat mit einem Male seinen älteren Schwager und seinen älteren Bruder im Range übersprungen. Das letztere geht die Engländer nichts an; das erstere aber verdenken sie der Königin sehr, denn der Marquis of Lorne ist ein Brite, der Sproß des ältesten und berühmtesten schottischen Geschlechts der Campbells, gegen welchen der morganatische Sohn eines hessischen Prinzen und einer polnischen Gräfin ein armer Emporkömmling ist. Daß der Prinz von Wales als zukünftiges Haupt der Familie die Rangspielereien seiner Mutter verabscheut, ist bekannt, denn er hält an den Etiquette-Angelegenheiten mit einer Zähigkeit fest, die der Leichtigkeit seines Charakters in anderen Dingen kaum entspricht. Natürlich kann die Königin in ihrem eigenen Lande in dieser Beziehung so ziemlich thun, was sie will, aber den königlichen Hoheiten des Continents kann sie ihren neuen königlichen Schwiegersohn nicht aufzwingen. Sobald der Prinz von Battenberg dort als königl. Hoheit auftreten will, wird er weder in Berlin, noch in München, noch in Wien, noch in St. Petersburg bei Hofe empfangen werden. Dort gilt die feststehende Regel, daß die Königin wohl ihren leiblichen Kindern, nicht aber ihren Schwiegersöhnen die königliche Eigenschaft überträgt. Die Königin hat gegen eine feierliche internationale Familienabmachung verstoßen, die im Jahre 1818 auf dem Aachener Congresse durch ein besonderes Protokoll festgestellt wurde. Damals wollte der Curfürst von Hessen den Königstitel annehmen. Die auf dem Congreß versammelten Mächte aber lehnten dieses Ansinnen ab und fügten im Protokoll den Satz hinzu: „Die Cabinete verpflichten sich, künftighin keine Titelveränderungen der Souveräne noch der Prinzen ihrer Häuser ohne vorherige Abmachung unter einander vorzunehmen. . . Was den Titel „königliche Hoheit" betrifft, so soll er nur für Häupter der großherzoglichen Häuser, den Curfürsten von Hessen inbegriffen, sowie für ihre muthmaßlichen Thronerben gelten." Dieses Protokoll ward damals von Lord Castlereagh und dem Herzog von Wellington ebensogut unterzeichnet wie von Metternich, Richelieu, Hardenberg und Nesselrode. Die Königin hätte sich also nach dieser Abmachung zu richten gehabt, wenn sie überhaupt noch Werth auf solche Rangunterschiede legt.

Der todtgesagte Victor Scheffel. Vor einiger Zeit brachte ein Journal in Texas auf Grund eines falschen Kabeltelegramms die mit einem schwungvollen Nekrolog versehene Nachricht von dem Tode Victor Scheffel's. Einem Galvestoner Leser schien die Geschichte nicht richtig und er sendete die betreffende Zeitung an Scheffel, begleitet von einer Postkarte mit folgenden Zeilen:

Vom Westen fern ein Zeitungsmann,
Der hat uns baß erschreckt,
Schau den Artikel selbst Dir an,
Ob er auch ist correct!
Du bist gesund, das hoff' ich doch,
Und denkst bei dem Bericht:
„Hei lewet noch, hei lewet noch,
Stirbt auch noch lange nicht!"

Bald darauf erhielt er nun von dem Dichter die folgende Postkarte: „Herrn A. Bolle, Galveston, Texas. Radolfzell, a. Bodensee, 18. Juli 1885. Ich habe zwar diesen Sommer allerlei Krankheit durchzumachen gehabt, sitze aber zur Zeit als leidlicher Reconvalescent unter den alten Bäumen des See-Ufers und wünsche noch keineswegs auf einen besseren Planeten auszuwandern, da mir der gegenwärtige gut genug ist."

Theures Fensterputzen. Einen interessanten Beitrag, wie hoch sich die Erhaltung des neuen Rathhauses in Wien stellt, liefert ein magistratisches Referat, welches die Kosten des Fensterputzens im neuen Rathhause zum Gegenstande hat. Im neuen Rathhause befinden sich 4200 Fenster mit Vollscheiben und 800 gemalte Fenster. Die Putzfläche der gesammten Fenster beträgt 22 100 Quadrat-Meter oder 2 Hektaren, 28 Ar oder 4 Joch und 33 Quadrat-Klafter. Nach dem städtischen Preistarife würde das einmalige Fensterputzen 830 Fl. kosten, mithin bei allmonatlicher Säuberung der Fenster im Jahre 9960 Fl. Um eine Ermäßigung dieser Kosten zu erzielen, wurde auf Antrag des Referenten beschlossen, die Reinigung der Fenster vom Hauspersonale besorgen zu lassen, welches allerdings erhöht werden muß. In Folge dessen ermäßigen sich die Kosten der Reinigung auf 2676 Fl.

Ihr Landaufenthalt. Die Abende und Nächte verbringt sie in einem mit Marmor getäfelten Raume, der die Hitze nicht zuläßt. An schönen Tagen promenirt sie im saftigsten Grün, auf den schattigsten Wiesen, wenn im Geringsten eine Abnahme der Temperatur wahrzunehmen, bringen geschäftige Diener feine wollene Hüllen für sie. Täglich besucht sie ein Arzt, um nach ihrem Befinden zu fragen, ein halbes Dutzend Diener ist mit ihrer Pflege betraut. Von Zeit zu Zeit empfängt sie Besuche, die ihr in schwungvollen Worten ihre Bewunderung ausdrücken. Im Hintergrunde des Gartens, in einer Felsengrotte, pflegt sie zu baden, doch muß vorher das Wasser strenge geprüft werden, um sie keiner Gefahr auszusetzen. Die also Gepflegte und Gehütete ist die Stute „Blossom", der Stern des „Epsom-Rennens."

Edouard Hervé ab, der ein ausgezeichneter Journalist und in einer ruhigen Versammlung sogar ein guter Redner ist, aber ein so schwaches Organ besitzt, daß es in dem weiten Raume und vor der Brandung der Stimmen wirkungslos blieb. Wenn hier und da ein Wort durchtönte, aus dem sich errathen ließ, welche Frage der Candidat behandeln wollte, so flogen ihm sofort die üblichen Schlagwörter an den Kopf. Er tadelte die Colonial-Abenteuer: „Mexiko, Mexiko! hieß es; er sprach von dem edlen Blute Frankreichs, das leichtsinnig vergossen worden ist: „Und Sedan! Und Sedan!“ entgegneten die Ruhestörer. Zwischen hinein spielten sich einige Reibereien zwischen den geladenen und ungeladenen Gästen des Comités ab und es ging so arg zu, daß Blut floß. Einer der Verwundeten erkletterte eine Galerie, wischte sich das Gesicht mit dem Taschentuche ab und schwang den blutgetränkten Fetzen mit dem Rufe: „Vive la Commune!“ Etwas mehr Gehör fand der Monarchist Lerolle, der mit donnernder Stimme die Republik aller Verbrechen anklagte, der Zerstörung des öffentlichen Wohlstandes und der glorreichen Ueberlieferungen Frankreichs, der Ausrottung der Gottes-Idee und der Verfolgung der Kirche, und auch der Gemeinderath Denys Cochin konnte einige Ziffern anbringen, aus denen hervorgehen sollte, daß die Republik in den letzten Zügen liegt und das Land eines Retters bedarf. Die Verlesung der Candidatenliste, von deren Zusammensetzung wir schon gestern sprachen, wurde von den Einen, der Mehrheit, mit lautem Beifall begrüßt und von den Anderen ausgepfiffen. Man trennte sich unter dem Rufe: „Es lebe Frankreich!“ und die Wiederholung der Prügelscenen auf der Straße, welche die Polizei befürchtet hatte, blieb glücklicher Weise aus.

Rußland.

St. Petersburg, 17. September. [Ein liberales Lehrbuch.] Der „Westnik Jewropy“ (Europäische Bote), das bekannte freisinnige Monatsjournal, herausgegeben und redigirt von Herrn Stassülewitsch, hat es gewagt, den Chorus der über Finnland herfallenden ultrarussischen Blätter des conservativ-reactionären Lagers entgegenzutreten und auf die politischen Rechte Finnlands hinzuzeigen. Jetzt fallen die Schreier einstimmig über den „Westnik Jewropy“ her und klagen ihn fast offen des Aufruhrs an. Am weitesten geht hierin der „Graschdanin“, der die Gelegenheit benutzt, zu insinuiren, die schädlichsten liberalen Tendenzen und „Strömungen“ hätten sich wohl versteckt, aber existirten noch immer und träten von Zeit zu Zeit zu Tage, sogar in Lehrbüchern. Der „Graschdanin“ citirt mit der äußersten Entrüstung als Beleg folgenden Passus aus einem in vielen Lehranstalten eingeführten Lehrbuche: „Die revolutionäre Bewegung in Europa im Jahre 1848 fand bei uns ihren Widerhall in einer äußerst drückenden Reaction, die für einige Jahre jede literarische Thätigkeit tödtete und erstickte. Der für Rußland unglückliche Krimkrieg that die vollkommene Haltlosigkeit der Principien dar, die bis dahin als die Grundsteine unserer politischen Organisation angesehen waren; die neue liberale Regierung beschloß die Bahn der Reformen zu betreten; die Literatur erhielt eine im Vergleich zu früher bedeutende Freiheit; es begann eine allgemeine Belebung, eine fundamentale kritische Revision aller Grundlagen des russischen Lebens. Der kurze Zeitraum vom Ende der 50er bis zum Anfang der 60er Jahre — diese, nach dem Ausspruche des Dichters, segensreiche Zeit der Hoffnungen, der Reformen, welche die Physiognomie der russischen Gesellschaft wesentlich veränderten — war eine Periode glühender, jugendlicher Begeisterung, ein Anlauf zu einem neuen Leben und zu einer öffentlichen Thätigkeit, die zum ersten Male Gelegenheit erhielt, einen praktischen Boden zu betreten. Es entwickelte sich die sogenannte anklagende Literatur, welche in ernsten Studien und in belletristischen Werken die dunklen Seiten des russischen Lebens beleuchtete; das in der Heimath nicht Ausgesprochene wurde im Auslande hinzugefügt in der sehr einflußreichen Literatur der russischen Emigration, an deren Spitze einer der talentvollsten unserer Schriftsteller, A. J. Hertzen, stand, und die, bei all ihrer Leidenschaftlichkeit, viel dazu beigetragen hat, die wichtigsten Fragen des russischen Lebens auf die Tagesordnung zu bringen.“ Der „Graschdanin“ ruft hierzu aus: „Nein, mag man uns nennen wie man will, wir werden nicht aufhören, darauf hinzuweisen, womit unsere Kinder vollgepfropft werden. Wir werden uns noch mit einigen Lehrbüchern beschäftigen, denn den „Vätern“ und den Vernünftigen können solche Hinweise nicht lästig werden. Diese „Strömungen berühren uns alle und thun uns zu viel Leid an“.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. September.

Angekommene Fremde:

Hôtel z. weissen Adler. Ohlauerstraße 10/11.
Mauve, Bergrath, n. Fam., Kattowitz.
Kothe, Pr.-Lt., Mülhausen.
Raymond, Lt., Mülhausen.
Göriz, Kfm., Schw.-Gemünd.
Frh. v. Senden, Rittm., n. Gem. Namslau.
Böhmer, Lt., Rastatt.
Arent, Lt., Rastatt.
v. Schütz, Hptm., Neu-Breisach.
Sydow, Lt., Rastatt.
v. Buckowiecki, Rgbs., n. Fam., Posen.
Papendieck, Kfm., Bremen.
Kosche, Kfm., Dresden.
Platzhoff, Kfm., Barmen.
Kreutzmann, Kfm., Barmen.
Thaler, Kfm., Bodenheim.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Excellenz Baron v. Saurma, Berlin.
v. Wichelhaus, Rtgtb., n. Gem., Niewodnyk.
v. Kassuh, Bes. der Chatarinenhütte, n. G., Ungarn.
v. Twardowski, Hauptm., n. Gem., Berlin.
Fr. v. Karnkowska, Gutsb., Chlapowo b. Posen.
R. Heyden, Landesältester, Uschütz.
Julius Deutsch, Kfm., Hannover.
R. Heynen, Kfm., Elberfeld.
Ulrichs, Lt., Hannover.
Szymanowsky, Ing., n. Fr., Warschau.
Bauch, Rtgtb., Gr.-Kertschin.
Alfred Joung, Kfm., London.
Fr. v. Ende, Priv., Manchester.
Alfred E. Ring, Kfm., London.
Joseph Bach, Kfm., Mainz.
Adolph Pflugmacher, Kfm., Berlin.
Robert Eichmann, Kfm., Berlin.
Ambras Ketzler, Cooperateur, Schlesien.
Hirsch, Kfm., Grätz.
Dzienchakiewicz, Rtgtsbes., Chlopowo.
Wladislaw Sameyski, Rtgtb., Durniewo.
Geyer, Fabrikb., Huy.
Limnowsky, Eigenthümer, Krakau.
Schmidt, Generalagent, Lodz.
Jesiorsky, Geheimr., Danzig.
Klöppelmann, Fabrik., Nassau.
Van Cutsem, Kfm., Limburg.
Ritter v. Mayer, Banquier, Wien.
Dr. Schuster, Rechtsanw., Geminden.
Jahn, Unternehmer, Stettin.
Lehmann, Kfm., Berlin.
Wolff, Kfm., Wien.

Riegner's Hôtel. Königsstr. 4.
v. Heydebreck, Lt., Stargardt.
Böhm, Einj.-Freiw., München.
Hampel, Kfm., Leobschütz.
Schader, Kfm., Schweidnitz.
Hörder, Kfm., Berlin.
Fiedler, Kfm., Kattowitz.
Davidsohn, Kfm., Inowraclaw.
Michel, Kfm., Altona.
Rosenthal, Kfm., Krakau.
Rosenthal, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Baron v. Eickstedt, Rtgtsb., Giraltowitz.
Fr. Rtgtsbes. Behrendt, n. Fam., Petztin (Westpr.)
Frau von Kahl, n. Fam., Warschau.
Frl. v. Friederici-Steinmann, Gassendorf b. Liegnitz.
Fr. Anding n. Fam., Odessa.
Duschick, Fabrikbes., n. Fam., Warschau.
Christoph, Fabrikb., Nisky.
Herrmann, Kfm., Freiberg i. S.
Schulz, Oekonomie-Rath, Prenzlau.
Lindig, Fabrikb., n. Fam., Freiberg i. S.
Rosse, Dir., Kattowitz.
Graß, Fabrikdir., Wien.
Hoffmeier, Rtgtsb., Zlotnir b. Posen.
Hahn, Kfm., Chemnitz.
Gruner, Kfm., Zittau.
Wendler, Kfm., Berlin.
Mayer, Kfm., Magdeburg.
Sauer, Ob.-Insp., Magdeburg.
Hartung, Kfm., Wien.
Mayer, Kfm., Berlin.
Mohr, Kfm., Warschau.
Lau, Hptm. a. D., Berlin.
Pantke, Kfm., Stettin.
Eckardt, Ing., Carlshafen (Schweden).
Löwenberg, Eisenbahn-Ober-Beamter, Wien.
Byk, Kfm., Rumänien.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtstr. Nr. 22.
Kuba, Staatsanw., n. Gem., Glogau.
v. Skorzewski, Rent., Wielun.
Fr. Kanzleirath Muth, Ratibor.
Vidal de la Blache, Prof., Paris.
Stumpf, Landw., Schrimm.
Winkler, Mühlenbes., Cosel.
Lehmann, Schneidemühlenbes., Penzig.
Walzel, Kfm., Parschnitz.
Laux, Kfm., Parschnitz.
Schlittermann, Kfm., Berlin.
Schulz, Ing., Hamburg.
Scholtz, Kfm., Brieg.
Neuß, Maler, Kattowitz.
Zabrzeski, Ing., Hohenlohehütte.
Roloff, Kfm., Posen.
Wolke, Kfm., Neutomischel.
Scheibe, Kfm., Guhrau.
Karweg, Kfm., Barmen.
Fr. Mühlenbaumstr. Polke, Neisse.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Tarnowski, Gutsbs., n. Fr., Polen.
Kaßner, Mühlenbs., Glogau.
Sdralek, Pfarrer, Rogau.
v. Biernacki, Gutsbs., Smielow.
Reiche, Insp., n. Fr., Weisholz.
Florian, Tonkünstler, Beuthen.
Pätzold, Kfm., Gleiwitz.
Latzina, Kfm., n. Fr., Mistek.
Heinemann, Kfm., Berlin.

+ **Ueber einen Mord,** der sich in der Nacht von gestern zu heute hierselbst zugetragen, gehen uns folgende Mittheilungen zu: Gestern, Sonntag, gegen Mitternacht, erschien in dem Mischock'schen Hotel, Hintermarkt Nr. 2, ein Herr in Begleitung einer Dame, die er als seine Braut bezeichnete, und ließ sich ein Zimmer anweisen. Gleichzeitig verlangte der Fremde die Rechnung über die zu entrichtende Miethe, die er sofort beglich. Heute früh 5 Uhr verließ der Unbekannte das Hotel, seine angebliche Braut, von der er dem Portier sagte, sie schlafe noch, im Hotel zurücklassend. Um 8 Uhr begab sich der Portier in das Fremdenzimmer, in dem die Fremde schlief, um dieselbe zu wecken. Zu seinem größten Schrecken fand er das Mädchen, nur mit Hemd und Strümpfen bekleidet, in einer Blutlache liegend, den Kopf nach dem Fenster gerichtet, mit durchschnittenem Halse als Leiche vor. Allem Anschein nach hat zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein heftiger Kampf stattgefunden. In der Ermordeten wurde heute die unverehelichte Anna Lerche recognoscirt. Ueber den Thäter selbst fehlt augenblicklich jede Spur. Alle Diejenigen, die über die Ermordete nähere Auskunft, namentlich aber darüber, wo sich dieselbe am Abend des gestrigen Sonntags aufgehalten hat, zu geben vermögen werden ersucht, sich schleunigst im Bureau Nr. 9 des Polizei-Präsidiums zu melden.

* **Auszeichnung.** Der bekannten Firma Oswald Nier ist auf der Gartenbauausstellung zu Brieg für ausgestellte Weine die broncene Medaille zuerkannt worden.

!! **Constituirung des Fachvereins Breslauer Tapezirer.** Zu der auf Sonntag, Mittags 12 Uhr, in die Zabel'sche Restauration, Kleine Groschengasse, einberufenen Versammlung hiesiger Tapezirer behufs Gründung eines Fachvereins hatten sich ungefähr 60 Theilnehmer eingefunden. Die Versammlung wurde von dem Einberufer derselben, Herrn Tapezirer Rudolf Liedemann, um 12¼ Uhr eröffnet. Herr Liedemann ersuchte zunächst diejenigen Anwesenden, welche nicht Tapezirer wären, das Local zu verlassen, sodann drückte er sein Bedauern darüber aus, daß sich die Collegen nur in so geringer Anzahl eingefunden hätten, obwohl die Gründung eines Fachvereins eine höchst ernste und wichtige Angelegenheit sei, die das regste Interesse eines jeden Handwerkers herausfordere. Denn ein Gewerk, dessen Mitglieder nicht zu einem Fachverein zusammengetreten wären, könne heuzutage unmöglich mehr bestehen. In allen größeren und auch in vielen kleineren Städten hätten daher die Mitglieder der verschiedenen Gewerke Fachvereine gegründet. Es sei nunmehr auch für die Breslauer Tapezirer die höchste Zeit, an die Gründung eines Fachvereins zu denken. Redner verlas hierauf die von ihm im Einverständniß mit mehreren Collegen entworfenen Statuten, welche dem neuen Verein als Grundlage dienen sollten. Hierauf wurde die Gründung des Fachvereins Breslauer Tapezirer unter Zugrundelegung der Statuten mit allen gegen eine Stimme beschlossen. Herr Liedemann ließ nunmehr eine viertelstündige Pause eintreten, während welcher die Anwesenden ihren Beitritt zu den neuen Verein erklären sollten. Es traten dem Verein 54 Mitglieder bei. Nach Ablauf der Pause schritt man zur Wahl des Vorstandes, welcher statutenmäßig aus sechs Mitgliedern bestehen muß und auf die Dauer eines Jahres gewählt wird. Es wurden in geheimer Abstimmung durch Stimmzettel gewählt: zum ersten Vorsitzenden Rudolf Liedemann, zum zweiten Hermann Schneider; zum ersten Kassirer Zulauf, zum zweiten Kloppich; zum ersten Schriftführer Trimpter, zum zweiten Meyer. Nach vollzogener Wahl erklärte Herr Liedemann, innerhalb drei Wochen eine Mitgliederversammlung zur eingehenden Berathung der Statuten einberufen zu wollen, sodann schloß er die Versammung um 1 Uhr 50 Minuten. Nach Schluß derselben wurde unter den Anwesenden noch eine Collecte abgehalten, deren Ertrag zur Deckung der entstandenen Unkosten dienen soll.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 21. Sept. Deutschland ist nach der „Nat.-Ztg.“ bereit, die Ansprüche Spaniens auf Yap anzuerkennen; es wird aber nicht zugeben, daß daraus Ansprüche Spaniens auf den übrigen Archipel erwachsen.

Wien, 21. Sept. Aus Philippopel wird gemeldet: Fürst Alexander traf heute in Kazanlik ein und begiebt sich morgen früh nach Philippopel. Die nationale Fahne wurde unter allgemeiner Acclamation aufgehißt. Man ist bemüht, die Mohamedaner zu beruhigen. Unausgesetzt werden Reservisten an die Grenze dirigirt.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Stuttgart, 21. September. An dem gestrigen Diner bei dem Prinzen Wilhelm von Würtemberg nahmen der König und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses theil. Toaste wurden nicht ausgebracht. Abends war Galavorstellung des „Oberon“. Der Kaiser wurde mit begeisterten Hochs begrüßt, die Hofcapelle intonirte die Nationalhymne, welche von der Festversammlung stehend angehört wurde. Auf den bei dem Paradediner von dem Prinzen Wilhelm auf den Kaiser ausgebrachten Toast dankte der Kaiser dem König, der Königin und dem königlichen Hause für die freundliche Auf-

♃ **Breslau,** 21. September. [Von der Börse.] In Anbetracht der Vorgänge in Rumelien verkehrte die Börse bei flauer Tendenz. Im späteren Verlaufe stellte sich grösseres Deckungsbedürfniss heraus, in Folge dessen sich der Schluss bei etwas beruhigterer Stimmung vollzog. Renten blieben bis zum Schlusse flau und angeboten. In Laurahütte-Actien war nur geringes Geschäft.

Per ultimo Septbr. (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 79,75—79,60—79,75—79,60 bez., Russ. 1880er Anleihe 80,50—80,25 bis 80,37 bez., Russ. 1884er Anleihe 95,40—94,85—95 bez. u. Gd., Russ. Orient-Anleihe II 60,25 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 462,50—463,50 bis 462,50—463 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 91,50—91,25 bis 91,50 bez. u. Br., Russ. Noten 201,50 bez., Türken 15,60—15,50 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 21. Sept., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 462, 50. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 21. Sept., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 462, 50. Staatsbahn 467, —. Lombarden 220, —. Laurahütte 91, 40. 1880er Russen 80, 20. Russ. Noten 200, 75. 4proc. Ungar. Goldrente 79, 50. 1884er Russen 94, 90. Orient-Anleihe II. 59, 70. Mainzer 103, 50. Disconto-Commandit 190, —. Bewegt.

Wien, 21. Sept., 10 Uhr 14 Min. Credit-Actien 283, 80. Ungar. Credit-Actien 284, 25. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 82, 50. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 98, —. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Flau.

Wien, 21. Sept., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 283, 75. Ungar. Credit —. Staatsbahn 287, 50. Lombarden 134, 25. Galizier 234, 25. Oesterr. Papierrente 82, 40. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 98, 30. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 159, —. Flau.

Frankfurt a. M., 21. September, Mittags. Credit-Actien 230, 50. Staatsbahn 233, —. Galizier 190, 50. Matt.

Paris, 21. Sept. 2 Uhr 15 Min. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Ialiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 21. September. Consols 100, 01. 1873er Russen 94⅜. Wetter: Veränderlich.

Wien, 21. September. [Schluss-Course.] Befestigt.

Cours vom	21.	19.
1860er Loose..	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —
Credit-Actien..	284 50	287 70
Ungar. do....	— —	— —
Anglo........	— —	— —
St.-Eis.-A.-Cert.	288 30	288 80
Lomb. Eisenb..	134 75	137 50
Galizier......	235 —	235 50
Napoleonsd'or.	9 95½	9 92
Marknoten....	61 70	61 45

Cours vom	21.	19.
Ungar. Goldrente..	— —	— —
4% Ungar. Goldrente	98 55	99 70
Papierrente.......	82 50	83 42
Silberrente........	83 —	83 80
London..........	125 50	125 15
Oesterr. Goldrente..	109 —	109 90
Ungar. Papierrente.	91 40	92 85
Elbthalbahn.......	159 25	160 40
Wiener Unionbank.	— —	— —
Wiener Bankverein.	— —	— —

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 21. September 1885.

Berlin, 21. September. [Amtliche Schluss-Course.] Schluss erholt.

Cours vom	21.	19.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	103 60	103 90
Galiz. Carl-Ludw.-B.	95 40	98 30
Gotthard-Bahn....	104 50	— —
Warschau-Wien....	208 30	209 70
Lübeck-Büchen....	166 30	166 90
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	69 40	69 50
Ostpreuss. Südbahn	124 60	125 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	82 50	83 60
do. Wechslerbank	97 20	97 20
Deutsche Bank....	145 10	145 75
Disc.-Commanditult.	190 —	191 70
Oest. Credit-Anstalt	463 50	468 50
Schles. Bankverein.	101 70	101 90
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	95 90
do. Eisnb.-Wagenb.	115 —	115 20
do. verein. Oelfabr.	60 —	60 25
Hofm. Waggonfabrik	105 20	106 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	96 —	97 50
Schlesischer Cement	138 50	139 90
Bresl. Pferdebahn..	141 —	141 70
Erdmsnnsdrf. Spinn.	94 50	95 —
Kramsta Leinen-Ind.	127 40	127 50
Schles. Feuerversich.	— —	— —
Bismarckhütte.....	105 10	105 70
Donnersmarckhütte	34 30	34 80
Dortm. Union St.-Pr.	57 —	58 —
Laurahütte.......	91 40	92 —
do. 4½% Oblig.	100 50	101 10
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	120 70	120 75
Oberschl. Eisb.-Bed.	38 —	38 50
Schl. Zinkh. St.-Act.	110 20	111 20
do. St.-Pr.-A.	114 70	114 20
Inowrazl. Steinsalz.	27 50	27 50
Vorwärtshütte.....	3 50	3 50
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	136 90	137 80
Prss. 4½% cons. Anl.	103 50	103 60
Preuss. 4% cons. Anl.	103 60	103 70
Prss. 3½% cons. Anl.	99 10	99 20

Cours vom	21.	19.
Posener Pfandbriefe	101 40	101 40
Schles. Rentenbriefe	101 60	101 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	99 10	99 —
do. do. S. II	97 —	97 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	101 70	101 80
Oberschl. 3½% Lit. E	97 90	— —
do. 4½%....	101 80	101 70
do. 4½% 1879	104 70	104 70
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	60 —	59 80
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	95 —	95 40
Oest. 4% Goldrente	88 90	89 30
do. 4⅕% Papierr.	66 20	67 60
do. 4⅕% Silberr.	66 90	67 50
do. 1860er Loose	116 20	117 —
Poln. 5% Pfandbr..	61 —	61 50
do. Liqu.-Pfandb.	55 90	56 —
Rum. 5% Staats-Obl.	92 60	93 20
do. 6% do. do.	103 10	104 30
Russ. 1880er Anleihe	80 50	81 80
do. 1884er do.	94 90	96 30
do. Orient-Anl. II.	59 90	60 90
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	90 20	91 30
do. 1883er Goldr.	108 60	109 40
Türk. Consols conv.	15 50	16 70
do. Tabaks-Actien	92 50	94 60
do. Loose.......	35 10	37 20
Ung. 4% Goldrente	79 90	81 10
do. Papierrente..	74 50	75 50
Serbische Rente...	83 50	85 —
Bukarester........	— —	— —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	162 70	163 —
Russ. Bankn. 100 SR.	201 —	202 90
do. per ult.	200 70	202 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 35
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 35½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 27½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	162 25	162 75
do. 100 Fl. 2 M.	161 70	161 90
Warschau 100 SR 8 T.	200 40	202 50

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 21. Septbr., 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom	21.	19.
Oesterr. Credit.. ult.	462 50	468 50
Disc.-Command. ult.	189 75	191 62
Franzosen...... ult.	467 50	469 50
Lombarden..... ult.	220 50	223 50
Conv. Türk. Anleihe	15 —	16 75
Lübeck-Büchen. ult.	166 37	166 87
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	60 —	60 37
Marienb.-Mlawka ult	72 —	72 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	102 50	102 37
Serben............	83 25	— —

Cours vom	21	19.
Gotthard....... ult.	104 37	105 25
Ungar. Goldrente ult.	79 75	80 87
Mainz-Ludwigshaf..	103 62	103 87
Russ. 1880er Anl. ult.	80 37	81 75
Italiener....... ult.	94 75	95 25
Russ. II. Orient-A. ult.	59 75	60 75
Laurahütte..... ult.	91 37	92 25
Galizier........ ult.	95 50	96 30
Russ. Banknoten ult.	200 75	202 75
Neueste Russ. Anl.	94 87	96 —

Producten-Börse.

Berlin, 21. Sept., 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Sept.-Octbr. 154, 50, April-Mai 167, 25. Roggen Sept.-Octbr. 133, —, April-Mai 144, —. Rüböl September-October 44, 90, April-Mai 47, 60. Spiritus Sept.-Oct. 41, 20, April-Mai 41, 90. Petroleum Sept.-Oct. 23, 50. Hafer Sept.-Oct. 126, 50.

Berlin, 21. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	21.	19.
Weizen. Besser.		
Septbr.-Octbr....	154 50	153 —
April-Mai.......	167 50	165 50
Roggen. Fest.		
Septbr.-Octbr....	132 25	132 50
October-Novbr...	134 —	133 75
April-Mai......	144 —	143 25
Hafer.		
Septbr.-Octbr....	126 50	126 50
Aril-Mai........	136 50	134 25

Cours vom	21.	19.
Rüböl. Ruhig.		
Septbr.-Octbr....	45 —	44 90
April-Mai.......	47 30	47 60
Spiritus. Matt.		
loco...........	41 70	41 60
Septbr.-Octbr....	41 10	41 20
Novbr.-Decbr....	40 40	40 50
April-Mai.......	41 80	41 90

Stettin, 21. September, — Uhr — Min.

Cours vom	21.	19.
Weizen. Fest.		
Septbr.-Octbr....	155 —	154 —
April-Mai.......	167 —	165 50
Roggen. Matt.		
Septbr.-Octbr....	129 50	130 —
April-Mai.......	140 50	141 —
Petroleum.		
loco...........	7 80	7 80

Cours vom	11.	19.
Rüböl. Unveränd.		
Septbr.-Octbr....	45 50	45 50
April-Mai.......	47 70	47 70
Spiritus.		
loco...........	41 —	41 20
Septbr.-Octbr....	40 50	40 50
Novbr.-Decbr....	40 —	40 10
April-Mai.......	41 50	41 50

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
September........28.	September........29.	September..........30.
October...........29.	October...........29.	October............31

nahme, und sprach seine Anerkennung und seinen Dank dem 13ten Armeecorps für dessen Leistungen aus.

Straßburg, 21. September. Das den Naturforschern in der Mairie am Sonnabend von der Stadt gegebene Fest ist glänzend verlaufen. — Gestern Vormittag 10 Uhr fuhren die Naturforscher, unter Theilnahme des Staatsministers Hofmann, des Unterstaatssecretärs Ledderhose, des Bezirkspräsidenten Back, des Landesausschußpräsidenten Schlumberger, und vieler anderer Notabilitäten, mit zwei Extrazügen nach Zabern, und zogen in die festlich geschmückte Stadt ein. Mittags erfolgte ein weiterer Ausflug nach Hohbarr und Geroldseck. Die Rückkehr erfolgte Abends 6 Uhr nach Straßburg, wo eine prachtvolle Beleuchtung des Münsters die wohlgelungenen Festlichkeiten beschloß.

Berlin, 21. Sept. Die Subscription der garantirten 4procentigen Obligationen der russischen Südwesteisenbahn wurde in Folge vielfacher Ueberzeichnung an allen Zeichenstellen alsbald nach Eröffnung geschlossen.

München, 20. Septbr. Das rumänische Königspaar ist eingetroffen und verbleibt dem Vernehmen nach mehrere Tage hier.

Wien, 21. Septbr. Der König von Serbien conferirte gestern Nachmittag zwei Stunden lang mit dem englischen Botschafter; um 11 Uhr Abends reiste er nach Belgrad. — Der König und die Königin von Rumänien sind heute Morgen von München hier eingetroffen und reisten um 8 Uhr nach Bukarest weiter.

London, 21. Septbr. Die „Times" bezweifelt, daß die Erhebung Ostrumeliens von russischen Agenten inspirirt oder von den Kaisermächten geplant worden sei, glaubt vielmehr, daß die Bulgaren jenseits des Balkans auf eigene Faust gehandelt hätten in der Voraussetzung, daß die Macht des panslavischen Gefühls Rußland zwingen werde, für sie Partei zu nehmen oder wenigstens gegen die Beeinträchtigung des Schrittes zu protestiren. Obwohl der Sultan ermächtigt ist, türkische Truppen nach Ostrumelien zu entsenden, so werde dennoch die Pforte schwerlich wagen, Maßnahmen, die die Möglichkeit eines Krieges involviren, ohne vorherige Consultirung der Signatarmächte zu ergreifen. Zweifellos seien die Staatsmänner des Continents von der Nothwendigkeit durchdrungen, die Störung in die engsten Grenzen zu beschränken und eine Lösung, welche mit dem Geist und dem Buchstaben des Vertrages von 1878 vereinbar ist, herbeizuführen. England verkenne nicht die Gefahren für den Frieden und die Sicherheit des Orients, welche die Ereignisse vom 18. September in sich schließen, könne aber nicht behaupten, daß die Situation sich seit dem Datum des Berliner Vertrages nicht wesentlich geändert habe. Die „Daily News" und der „Standard" befürworten die Nichteinmischung Englands.

Haag, 21. Septbr. Die Delegirten des Vereins für allgemeines Stimmrecht der Arbeiterligua und die socialdemokratische Ligua, etwa 1500 Mann, begaben sich gestern Mittag in geordnetem Zuge mit Bannern und Fahnen nach dem Kunstgebäudesaal, wo ein Meeting abgehalten wurde. Eine Resolution für das allgemeine Stimmrecht wurde einstimmig angenommen. Dieselbe soll heute dem Präsidenten der Kammer und dem Minister des Innern überreicht werden. Die Redner betonten, „es sei das letzte Mal, das man der Regierung die Wünsche des Volkes in solcher gesetzlichen Weise vortrage. Die Regierung habe die Folgen zu tragen, wenn sie das allgemeine Stimmrecht nicht zugestehe."

Angers, 21. Septbr. Bei dem gestrigen Wahlbanket erklärte der Minister Allain Targé betreffs der Beschwerden der Opposition über die Expeditionen nach fernen Ländern, die Regierung wolle das Buch über die Colonialpolitik schließen und die Thatsachen, die durch die Ereignisse in Tonkin zur Nothwendigkeit geworden, nicht zu einem förmlichen System machen. Die Rede des Ministers, der den Liberalismus der Regierung betonte, wurde sehr beifällig aufgenommen.

Sofia, 20. Sept. Eine Proclamation des Fürsten Alexander verkündet die Annahme des Titels Fürst von Nord- und Süd-Bulgarien. Der Fürst befindet sich heute in Kasanlik und trifft morgen in Philippopel ein, wo enthusiastischer Empfang vorbereitet wird.

Wasserstand.

Ratibor, 20. Septbr. 0,95 m. — 21. „ 0,92 m.
Glatz, 20. Septbr. 0,28 m. — 21. „ 0,27 m.

Handels-Zeitung.

Breslau, 21. September.

* **Kaiser Ferdinands-Nordbahn.** Die Direction der Ferdinands-Nordbahn wird, wie vor einiger Zeit von uns gemeldet worden, die erste Hälfte des an die Staatsverwaltung zu zahlenden Betrages von 12,4 Millionen Gulden nach einer mit der Regierung getroffenen Vereinbarung am 15. October, die zweite Hälfte am 15. December d. J. an die Staats-Centralkasse abführen. Die am 15. October fällige Rate per 6 Millionen Gulden wird von der Direction jedenfalls den Reserven gegen seinerzeitige Refundirung entnommen werden, nachdem die Prioritäten-Emission, deren Durchführungs-Modalitäten die Direction bisher nicht festgestellt hat, frühestens gegen Jahresschluss in Angriff genommen werden dürfte. Wahrscheinlich wird die Direction der Nordbahn den am 15. October zu zahlenden Betrag im Wege eines kurz fälligen Vorschussgeschäftes auf die Effecten ihrer Fonds beschaffen, welcher Modus auch in Betreff der zweiten Quote eingeschlagen würde, wenn bis dahin die Prioritäten-Emission nicht durchgeführt sein wird. Die Tracirungsarbeiten für jene Eisenbahnlinien, für welche die Nordbahn bereits die Vorconcession erhalten hat, sind bereits in Angriff genommen worden. Zunächst wird der Bau des Krakauer Circumvallationsflügels, der im März 1887 dem Verkehre übergeben werden muss, betrieben werden. Die Schlesische Städtebahn, beziehungsweise die Linien, welche sich als der Ausbau der Kremsierer Bahn darstellen, müssen nach dem Uebereinkommen im Sommer 1888 dem Verkehre übergeben werden, und das Gleiche gilt nach einem mit der Regierung getroffenen Abkommen bezüglich der Localbahnen Bielitz-Wadowice und Neutitschein. Der Bau aller dieser Linien dürfte mit Rücksicht auf die noch herzustellenden Detailprojecte, sowie der Enteignungsarbeiten erst im Sommer des nächsten Jahres beginnen. Mit Rücksicht hierauf sind auch die Verhandlungen wegen Ankaufs der Kremsierer Bahn, deren Generalversammlung übrigens erst die Liquidation zu beschliessen haben wird, nicht dringender Natur. Dagegen werden die meritorischen Verhandlungen wegen Erwerbung der Localbahnlinie Weisskirchen-Wsetin von der Oesterreichischen Localeisenbahn-Gesellschaft demnächst officiell in Angriff genommen werden. Gegenwärtig werden die Anlagekosten der Localbahn erhoben. Sobald dies geschehen sein wird, wird die Localbahn-Gesellschaft auf Einladung der Nordbahn dieser im schriftlichen Wege die Verkaufspropositionen bekanntgeben. Nach der „Pr." ist zu erwarten, dass die Unterhandlungen ohne besondere Schwierigkeiten zu einem befriedigenden Resultat führen werden.

Ausweise.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österr.-ungar. Staatsbahn vom 14. bis 21. September 803 200 Fl., Mehreinnahme 3675 Fl.

* **Südbahn-Einnahme.** Die Einnahmen der österreichischen Südbahn betragen in der Zeit vom 14. bis 21. September 875 719 Fl., Plus gegen die gleiche Woche des Vorjahres 7 038 Fl.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Kaufmann Benno Kühn zu Wünschelburg; Concurs-Verwalter Kaufmann Josef Niesel; Termin: 17. October.

Statt jeder besonderen Meldung.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß mein einziger heißgeliebter Sohn [3648]

Arthur Vulpius,

wissenschaftlicher Lehrer an der höheren Töchterschule zu Liegnitz, heut Nacht am Herzschlage gestorben ist.

Liegnitz, d. 20. September 1885.

Die tiefbetrübte Mutter Mathilde Vulpius, geb. **Stein.**

Begräbnißfeierlichkeit: Dinstag, den 22., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause aus Victoriastraße 6.

Heut früh 7 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unsere heißgeliebte Frau, Tochter, Schwester, Nichte u. Schwägerin

Hildegard Dewald,

geb. **Kunzendorff,**
im blühenden Alter von 25 Jahren.
Kattowitz, d. 20. Septbr. 1885.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dinstag Nachmittag. [3649]

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Gertrud Schröter,** Herr Reg.-Baumeister **Eduard Endell,** Breslau—Stade; Frl. **Katharina Schröter,** Herr Reg.-Bauführer **Walther Kern,** Breslau. Frl. **Anna Riemann,** Herr Gymnas.-Lehrer Dr. phil. **Hermann Patzig,** Berlin.

Verbunden: Herr Major **Keyler,** Frl. **Elise Borchert,** Friedefeld b. Pencun—Stettin. Herr Hptm. **Schütze,** Frl. **Elise Schwarzmüller,** Berlin.

Gestorben: Herr Partic. **Friedrich Kampe,** Berlin. Fr. Superint. **Charlotte Deegener,** geb. **Stegemann,** Alt-Landsberg, Herr Realschullehrer **Albert Morgenbesser,** Beerberg b. Marklissa.

Courszettel der Breslauer Börse vom 21. September 1885.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 21. September.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 B
do. do.	3	2 M	167,75 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,355 bz
do. do.	2½	3 M.	20,275 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,60 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg ...	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	201,00 bz
Wien 100 Fl..	4	kS.	162,50 B
do. do.	4	2 M.	161,50 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Reichs-Anleihe	4	104,50 bzG	104,30 G
Prss. cons. Anl.	4½	103,40 G	103,50 G
do. cons. Anl.	4	103,45 bz*)	103,60 bz
do. 1880 Skrip.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,50 G	99,50 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	102,00 G	102,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	98,00 G	98,20 G
do. Lit. A....	3½	97,65 bz	97,90 B
do. Rusticalen	3½	—	97,50 G
do. altl. ...	4	101,20 G	101,40 G
do. Lit. A. ...	4	101à100,90 bzG	101,10 bzG
do. do.	4½	101,40 bzB	
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4½	100,95 bz	101,00 bz
do. do.	4½	101,60 bB	101,60 bB
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,95 bz	101,00 G
do. do.	4½	101,40 B	101,40 G
do. Lit. B...	4	—	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	101,30 bzB	101,30 B
Rentenbr., Schl.	4	101,60 bz**)	101,70 B
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,00 B	101,50 B
do. do.	4½	102,00 B	102,00 B

Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

		heut. Cours.	voriger Cours.
Schl. Bod.-Cred.			
rz. à 100	4	99,90 bzB	100,00 G
do. do. rz. à 110	4½	107,50 G	108,25 bz
do. do. rz. à 100	5	103,75 bz	104,00 G
Pr. Cnt.-B.-Crd.			
rz. à 100	4	—	—
Goth Grd.-Cred.			
rz. à 110	5	—	—
do. do. Ser. IV.	4½	—	—
do. do. Ser. V.	4½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	90,60 G	90,60 B
Henckel'sche			
Part.-Obligat.	4½	96,00 B	96,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	94,50 B	94,50 B

*) do. 3½% 99,20 B **) do. 4% Landescultur 101,00 G

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.		voriger Cours.
Oest Gold-Rente	4	89,10 B		89,25 B
do. Silb.-Rente	4½	67,50 B	J./J.7.	68,00 B
do. Pap.-Rente	4½	67,00 G		67,60 B
do. do.	5	—		—
do. Loose 1860	5	116,75 B		117,75 B
Ung. Gold-Rente	4	80,90 bzB		80,90 G
do. Pap.-Rente	5	75,00 bz		75,40 G
Italiener	5	95,25 B		95,50 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	55,75 B		56,20 G
do. Pfandbr.	5	61,00 bz		61,70 B
Russ. 1877 Anl.	5	98,25 B		98,25 B
do. 1880 do.	4	80,75 bzB		82,00 B
do. 1883 do.	6	109,00 B		109,00 B
do. 1884 do.	5	95,00 bzG	kl.5	96,20 G kl.6,60 bz
Orient-Anl. E. I.	5	—		—
do. do. II.	5	60,50 bz		61,10 B
do. do. III.	5	60,50 bz		61,10 B
Rumän. Oblig.	6	103,75 bz		103,75 B
do. amort. Rente	5	93,00 B		93,20 G
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,35à60 bz		conv. 16,75 G
do. 400 Fr-Loose		36,00 bz		37,50 G
Serb. Goldrente	5	84,50 bz		85,10 bz
Serb. Hyp.-Obl.	5	85,00 B		84,75 G

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	69,00 B	70,50 B
Mainz-Ludwgsh	4	4⅜	103,50 G	104,00 B
Dortm.-Gronau	4	2½	60,00 G	60,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	7½	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger ...	4	101,85 G	102,00 G
do. ...	4½	101,60 G	101,90 B
do. Lit. G.	4½	101,60 G	101,90 B
do. Lit. H.	4½	101,60 G	101,90 B
do. Lit. J.	4½	101,60 G	101,90 B
do. Lit. K.	4½	101,60 G	101,90 B
do. 1876	5	—	—
do. 1879	5	101,60 G	101,90 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	97,90 G	98,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	101,85 bz	102,00 G
do. 1873...	4	101,85 bzG	102,00 G
do. 1883...	4	101,85 bzG	102,00 G
do. Lit. F....	4½	101,60 etw. bzG	101,90 B
do. Lit. G....	4½	101,60 etw. bzG	101,90 B
do. Lit. H....	4½	101,60 etw. bzG	101,90 B
do. 1874....	4½	101,60 etw. bzG	101,90 B
do. 1879....	4½	101,60 etw. bzG	101,90 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	101,60 G	101,90 B
do. Wilh. 1880	4½	101,60 G	101,90 B

R.-Oder-Ufer ..	4½	101,60 G	101,80 G
do. do. ..	4	102,40 B	102,25 G
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	6,47	—	—
Lombarden ...	4	1⅛	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6,4	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—	—
do. Prior.	5	—	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	99,00 B	99,00 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	83,00 G	84,00 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,75 B	97,75 B
D. Reichsbank.	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,90 B	101,50 G
do. Bodencred.	1	6	110,00 bz	110,00 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl. ..	162,50 bz	162,90 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	201,40 bzB	203,00 bzB

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,75 bzG	141,50 G
do. 4% Obligat.	4	—	100,50 G	100,50 G
V. K.- u. L.-Obl.	—	4½	101,25 B	101,25 B
do. Act.-Brauer.	4	2½	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank ..	4	0	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	115,50 G	115,50 B
Donnersmrckh.	4	1	34,50à70 bz	34,00 G
do. Part.-Oblig.	5	5	—	—
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
5% v. Kr. Gw. Ob.	5	5	101,60 B	101,70 B
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	38,00 B	38,00 B
Oppeln. Cement	4	5½	97,75 G	99,00 G
Grosch. Cement	4	14	144,00 B	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1340 B	1340 B
do. Immobilien	4	4⅓	80,00 bz	80,00 B
do. Leinenind..	4	8	127,00 bz	127,25 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr..	4½	6	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	90,00 G	90,00 G
Laurahütte	4	4½	91,40 G	92,00 G
Ver. Oelfabrik.	4	0¾	—	—
Vorwärtsh. (ab.)	4	—	—	—

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Breslau, 21. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	₰	gute niedr. ℛℳ	₰	mittlere höchst. ℛℳ	₰	mittlere niedr. ℛℳ	₰	geringWaare höchst. ℛℳ	₰	geringWaare niedr. ℛℳ	₰
Weizen, weisser	15	40	14	90	14	10	13	90	13	60	13	10
Weizen, gelber.	15	10	14	60	13	60	13	40	13	—	12	70
Roggen	13	60	13	30	13	—	12	70	12	50	12	10
Gerste........	14	—	13	50	12	40	12	20	11	80	11	30
Hafer	13	20	12	90	12	60	12	30	12	10	11	80
Erbsen	17	—	16	—	15	50	14	50	13	50	12	50

	feine ℛℳ	₰	mittlere ℛℳ	₰	ord. Waare ℛℳ	₰
Raps	20	40	19	—	17	50
Winter-Rübsen..	19	90	18	50	17	50
Sommer-Rübsen.	22	—	20	—	19	—
Dotter........	21	—	19	—	18	—
Schlaglein......	24	—	22	—	20	—
Hanfsaat.......	22	50	21	—	19	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 21. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, September 132,50 Br., September-October 132,50 Br., October-November 132,50 Br., November-Decbr. 133,50 Br., April-Mai 139,50 Br., Mai-Juni 142,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per Septbr. —.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per September 122,00 Br., Septbr.-October 122,00 Br., April-Mai 134,00 Br.

Raps (per 1000 Klgr.) gek. — Ctr., per September —.

Rüböl (per 100 Kilogramm) unverändert, gek. — Ctr., loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per September 46,00 Br., September-October 45,50 Br., October-November 46,00 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) ruhig, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, per September 40,00 Gd., September-October 39,50 Gd. und Br., October-November 39,30 Gd., November-December 39,20 Gd., April-Mai 40,20 bez., Mai-Juni 40,60 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) unverändert.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 22. September:
Roggen 132,50 M., Weizen —,—, Hafer 122,—, Raps —,— Rüböl 46,00, Spiritus 40,00.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. J. Stein in Breslau. (In Vertr.: J. Seckles in Breslau.) — Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.